

Heiße Debatten um Beeskows Markt

Bis zum 31. Dezember so, wie er heute ist / Ab 1. Januar 1991 gilt eine neue Satzung

Nach kontroverser Diskussion auf der Beeskower Stadtverordnetenversammlung über das künftige Marktgeschehen und Einzelanträgen der Fraktionen, kam es zur Beratung der Fraktionsvorsitzenden mit dem Stadtverordnetenvorsteher. Mehrheitlich mit 15 Stimmen, 27 Abgeordnete waren anwesend, entschieden sich dann die Stadtverordneten für den Vorschlag der Grünen, der da heißt: Die Markttag werden bis zum 31. Dezember täglich wie bisher durchgeführt, einschließlich eines attraktiven Weihnachtsmarktes. Ab 1. Januar 1991 gilt dann die neue Marktsatzung. Sie besagt, daß am Dienstag und Donnerstag von 8.00 bis 17.00 Uhr und am Sonnabend von 7.00 bis 11.00 Uhr das Markttreiben stattfindet.

Damit wird auch den Gewerbetreibenden im Einzelhandel entsprochen. Sie hatten sich zuvor in einem Schreiben, das 16 Unterschriften trägt, gegen das Treiben auf dem Markt gewandt.

In diesem Zusammenhang ist auch folgende Antwort des Dezernatsleiters Möller zu sehen, die er an die MOZ sandte und die auch vor der Abstimmung verlesen wurde:

„Unserem ‚Dicken‘ habe ich ob seines Weitblicks und seines gestandenen Alters so leichtfertige Aussprüche wie ‚Amtsschimmel verbietet Markigewimmel‘ nicht zugetraut, zumal diese Aussage schlichtweg falsch ist. Richtig ist, daß nicht in einer bürgerfernen Amtsstube die Entscheidung fällt, wie es auf unserem Markt weitergeht, sondern daß dies die 30 gewählten Stadtverordneten in kommunaler Verantwortung festlegen werden. Auch bei der Frage, ob das tägliche ‚bunte Treiben‘ unsere Stadt attraktiver macht, können die Ansichten von Zustimmung bis zur Ablehnung reichen. Für mich als Verantwortlichen für Finanzen und Wirtschaftsförderung war von Anfang an die Regelung des täglichen Marktes unbefriedigend. Zwei Gründe sind da-

für ausschlaggebend: Die Beeskower Händler und Gewerbetreibenden, dies sind nicht nur HO und Konsum, haben durch die zentrale Handelstätigkeit auf dem belebtesten Platz der Stadt einen nicht ausgleichenden Wettbewerbsnachteil. Nur die ortsansässigen Händler und Gewerbetreibenden bringen der Stadt Steuereinnahmen in Form von anteiligen Lohnsteuern und der vollen Gewerbesteuer. Ich für meine Person sehe in einem gesunden mittelständischen Handel und Gewerbe mit attraktiven Geschäften, die durchaus preiswerte Angebote haben, die beste Gewähr für eine Entwicklung hin zu einer sauberen und schönen Stadt. Dem steht ein Marktgeschehen, wenn es zeitlich begrenzt ist und somit einen gewissen Höhepunkt im Wochenablauf darstellt, nicht entgegen. Dabei ist die angestrebte Lösung, an drei Tagen der Woche den Markt abzuhalten, ein für mich zwischenzeitlich akzeptabler Kompromiß.“

MARLENE FRIEDRICH